

# **Bochumer Arbeitsgruppe für Sozialen Konstruktivismus und Wirklichkeitsprüfung**

**Arbeitspapier Nr. 1**

4. Fassung: März 1990

PDF-Version: Januar 2000

## **Kritik der herkömmlichen Psychologie in 176 Thesen** (Das „Dogmen“ Papier)

\*\*\*\*\*

Die Thesen sind nach folgenden inhaltlichen Bereichen geordnet:

Menschenbild	S. 3
Wissenschaftsideologie	S. 3
Wissenschaft und Gesellschaft	S. 3
Wissenschaft und Alltag	S. 4
Wissenschaftsbetrieb	S. 5
Objektivität von Wissenschaft	S. 5
Freier Wettbewerb wissenschaftlicher Theorien	S. 6
Erkenntnistheorie und Sprache	S. 7
Grundannahmen über die Welt	S. 7
Naiver Realismus	S. 7
Sprache	S. 8
Zeichenansatz	S. 9
Logik	S. 9
Wissenschaftstheorie	S. 9
Wirklichkeit	S. 9
Theorie und Empirie	S. 10
Kritischer Rationalismus	S. 11
Methoden (1) Die Ideologie des Experimentes	S. 11
Grundideologie	S. 11
Die Instruktion	S. 12
Die Objektivität als Beurteilerübereinstimmung	S. 12
Die Forderung nach Spontaneität der Vpn	S. 13
Methoden (2) Die spezifische Behandlung der Vpn	S. 13
Grundideologie	S. 13
Täuschung	S. 14
Methoden (3) Statistik	S. 15
Allgemeines	S. 15
Das allgemeine lineare Modell (ALM)	S. 17
Signifikanz	S. 18

\*\*\*\*\*

## Menschenbild

1. Dogma: Menschen sind freie Individuen! Den ganzen Tag über handeln und entscheiden sie sich frei (bürgerliches Subjektmodell).  
Kritik: Merkwürdigerweise sind in den meisten psychologischen Theorien die Menschen Opfer von Trieben, Eigenschaften, Reizen etc.; sie werden also nicht dem bürgerlichen Subjektmodell entsprechend aufgefaßt.
2. Dogma: Im Vordergrund, Mittelpunkt und Schwerpunkt aller psychologischen Forschung steht der einzelne Mensch.  
Kritik: Die Psychologie interessiert sich gar nicht für das Individuelle, sondern nur für Gruppenmittelwerte. Abweichungen vom Gruppenmittelwert, also der Norm, werden als Fehlverhalten, als pathologische Abweichungen verstanden. Das Individuelle wird zum Pathologischen.
3. Dogma: Menschen haben konsistente, ihnen inhärente Eigenschaften.  
Kritik: Laborverhältnisse, die eben die Lebensverhältnisse, den Prozeßcharakter und die Dynamik von Verhalten **nicht** berücksichtigen, produzieren experimentell gerade **eine** Dimension (und damit den Glauben an Eigenschaften).
4. Dogma: Menschliches Verhalten ist (für den geschulten Psychologen) immer nur ein Zeichen für, ein Hinweis auf dahinterliegende Dispositionen (Eigenschaften, Triebe, Erbanlagen etc.).  
Kritik: Verhalten wird von (geschulten) PsychologInnen psychologistisch gedoppelt. Die „dahinterliegenden“ Dispositionen werden in die Menschen hineingesehen.
5. Dogma: Die Behandlung der Menschen als Molche und Lurche ist **die** Methode, Wirklichkeit zu entdecken.  
Kritik: Die Behandlung der Menschen als Molche und Lurche führt dazu, daß sie sich wie Molche und Lurche verhalten. (Th. W. Adorno)
6. Dogma: Der Mensch steht über der Natur, er ist mehr als ein Organismus.  
Kritik: Der Mensch wird in weiten Teilen von Medizin und experimenteller Psychologie nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Organismus behandelt.
7. Dogma: Zuerst kommt der Mensch, das freie Individuum. Die Gesellschaft ergibt sich dann aus der freien Interaktion einzelner freier Menschen, der Mensch definiert also seine Gesellschaft, sein kommunales System.  
Kritik: Es dürfte umgekehrt laufen: Die Gesellschaft bestimmt den Menschen.
8. Dogma: Der Einzelne steht im Vordergrund, das Individuelle ist das Wichtigste, das eigentlich menschliche.  
Kritik: Auch der/die Einzelne wird kollektiv, kommunal und gesellschaftlich konstruiert.

## Wissenschaftsideologie

### Wissenschaft und Gesellschaft

9. Dogma: Wissenschaftsproduktion führt zu nützlichen Erkenntnissen für die Gesellschaft.  
Kritik: Wissenschaftsproduktion als Kakophonie trivialer Einzelbefunde nützt niemandem, außer den am Wissenschaftsbetrieb beteiligten.

10. Dogma: Wissenschaft führt zu Weiterentwicklung (Emanzipation, erfolgreiche Auseinandersetzung mit Problemen der Zeit).  
Kritik: Wissenschaft führt zur Festschreibung und zur Erhaltung des Status Quo (s. Zirkularität Theorie/Empirie).
11. Dogma: Wissenschaft produziert Erkenntnisse für alle.  
Kritik: Wissenschaft produziert Leistungsnachweise einzelner.
12. Dogma: Wissenschaft bewältigt die drängenden Probleme der Zeit.  
Kritik: Die Wissenschaftsproduktion ist bestimmt durch die Systemzwänge innerhalb der Hochschule.
13. Dogma: Wissenschaft berichtet offen über ihre Forschungsbemühungen, objektiv, klar und wahr!  
Kritik: Psychologie ist die Wissenschaft der guten Nachrichten, empirisches Scheitern wird verschwiegen!
14. Dogma: Ziel einer Wissenschaft ist Erkenntnisgewinn und Erkenntniszuwachs.  
Kritik: Wissenschaft verfolgt die Stabilisierung von Machtverhältnissen, orientiert sich an marktwirtschaftlichen Bedürfnissen und prostituiert sich je nach politischen PotentatInnen.
15. Dogma: Die Wissenschaft Psychologie versucht insbesondere auch die persönlichen Probleme des Einzelnen zu lösen.  
Kritik: Die Psychologie behandelt strukturelle Probleme als persönliche, individuelle.
16. Dogma: Die Wissenschaft Psychologie versucht insbesondere nützliche, wahre und objektive Erkenntnisse zu gewinnen, die allen Menschen dienen.  
Kritik: In zunehmender Weise arbeitet die Wissenschaft Psychologie im Auftrag des Kapitals für das Kapital und PsychologieprofessorInnen öffnen freudig erregt dem Kapital sämtliche Türen (vulgärpsychologischer Spaßkapitalismus).

## **Wissenschaft und Alltag**

17. Dogma: Der Wissenschaftler als Erkenntnisinstrument ist den Alltagsmenschen qualitativ überlegen.  
Kritik: WissenschaftlerInnen produzieren sämtliche Dummheiten des gesunden Menschenverstandes, nur, als WissenschaftlerInnen dürfen sie das: nicht denken.
18. Dogma: Wissenschaftler entwerfen Theorien und Konstruktionen, die den Alltagstheorien weit überlegen sind.  
Kritik: Wissenschaftliche Theorien sind auch nur Konstruktionen des gesunden Menschenverstandes. Je nach Zugehörigkeit zu einem kommunalen System thematisieren WissenschaftlerInnen lediglich kommunale Plausibilitäten und Allgemeinplätze, also das, was ihre Oma schon immer wußte.
19. Dogma: Zwischen Alltagswissen über psychologische Prozesse und fachpsychologischem Wissenschaftswissen besteht ein großer Unterschied.  
Kritik: Zu jeder Alltagsmeinung über psychologische Vorgänge gibt es mindestens eine empirisch abgesicherte wissenschaftliche Theorie.

## Wissenschaftsbetrieb

20. Dogma: Wissenschaftsproduktion erfolgt aus dem Bedürfnis nach höherer Erkenntnis heraus.  
Kritik: Wissenschaft ist verkümmert zu privaten Leistungsnachweisen.
21. Dogma: Forschung und Lehre existieren in befruchtender Symbiose.  
Kritik: Lehre ist nur ein lästiges, nicht ernstzunehmendes, nicht engagementwürdiges Abfallprodukt der Forschung.
22. Dogma: Die Begrifflichkeit der formalen Logik organisiert den Wissenschaftsbetrieb.  
Kritik: Diese Begrifflichkeit hat schlichte Legitimations- und Einschüchterungsfunktionen.
23. Dogma: Der wissenschaftliche Fortschritt geht weiter, da ja immer weiter produziert wird.  
Kritik: Produktion alleine ist leider kein Zeichen von Bewegung bzw. Fortschritt.
24. Dogma: Die, die was zu melden haben, melden es (publizieren); die, die nichts zu melden haben, erkennt man daran, daß sie nicht publizieren.  
Kritik: Um im Wissenschaftsbetrieb was zu werden, muß jede/r jeden Mist veröffentlichen.
25. Dogma: Wissenschaft betreibt die Förderung der Forscherpersönlichkeit.  
Kritik: Forscherpersönlichkeit wird man/frau durch die endlose Einhaltung formaler, methodischer und kategorialer Regeln.
26. Dogma: Wissenschaftler sind offen für jede fundierte Kritik.  
Kritik: Anregungen innerhalb der Regeln sind erlaubt, nicht jedoch Kritik.
27. Dogma: Wir haben noch nicht alle Variablen! Wir haben noch nicht die richtigen Methoden! Aber wir sind auf dem richtigen Weg!  
Kritik: Der akkumulative Fragmentarismus empirizistischer Psychologie ist abgestürzt.
28. Dogma: Wissenschaftliche Auseinandersetzungen werden unpersönlich, d. h. sachlich und rein argumentativ, ausgetragen.  
Kritik: GegnerInnen empirischer Forschung und BesiedlerInnen inhaltlich nicht genehmer Oasen werden plump diffamiert.

## Objektivität von Wissenschaft

29. Dogma: Wissenschaft ist ideologiefrei, „neutral“, unwillkürlich, unabhängig, schwebt über allem.  
Kritik: Wissenschaft ist abhängig von der Ideologie von Schulen, besteht aus Schulmeinungen.
30. Dogma: Nur von außen, neutral, distanziert, kann ein Wissenschaftler die Wirklichkeit, die Naturgesetze entdecken.  
Kritik: Außen, neutral, distanziert bedeutet:  
– Dominanz der Konstrukte der BeobachterInnen,  
– Gewalt von Methoden, Statistik, Logik über den Gegenstand.
31. Dogma: Wissenschaft macht keine normativen Aussagen, sie bildet einfach die Welt ab!  
Kritik: Durch die Reduktion von Wirklichkeiten auf „wissenschaftliche“ Wirklichkeiten werden Möglichkeitsräume geschlossen, außerwissenschaftliche Alternativen werden nicht mehr denkbar.

32. Dogma: Wissenschaft ist unabhängig von Personen, unpersönlich, also objektiv.  
Kritik: Wissenschaft wird von Menschen gemacht, deswegen müssen ihre Konstruktionen subjektiv sein.
33. Dogma: Wissenschaft ist objektiv, d. h. kritisch und wertfrei.  
Kritik: Wissenschaft dient der Rechtfertigung und Stabilisierung des Systems. Sie ist affirmativ (bestätigend).
34. Dogma: Die Wissenschaft Psychologie verläuft nach objektiven Regeln und führt zu „wahren“ Erkenntnissen.  
Kritik: Die Wissenschaft Psychologie ist das Wiedererkennen eigener Meinungen in Datensätzen gemäß quasi-objektiver Regeln.
35. Dogma: Wissenschaft bildet objektive Tatsachen ab, ist also „wahr“.  
Kritik: Da es in der Wissenschaft viele sich widersprechende „objektive“ Tatsachen gibt, kann man/frau Wissenschaft nur glauben, oder auch nicht, Wissenschaft ist somit Religion.
36. Dogma: Die Wissenschaft selbst generiert Kriterien zur Beurteilung von Theorien, die als allgemeingültige Standards betrachtet werden können.  
Kritik: Da es nur methodische Kriterien gibt, sind die Inhalte völlig beliebig.
37. Dogma: Forschungsprozesse schweben frei im wissenschaftlichen Wahrheitsraum.  
Kritik: Forschungsprozesse hängen vom politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Zeitgeist ab.
38. Dogma: Wissenschaft ist interessen- und wertfrei.  
Kritik: Wissenschaft kohabitiert mit Industrie und Politik; sie ist **der** Selbstbedienungsladen für Argumente und politischen Mißbrauch.
39. Dogma: Wissenschaftler dienen selbstlos der Wissenschaft.  
Kritik: Wissenschaft dient der Karriere einzelner WissenschaftlerInnen.

### **Freier Wettbewerb wissenschaftlicher Theorien**

40. Dogma: In der Wissenschaft gibt es einen freien Wettbewerb von Theorien.  
Kritik: Theorien, die zuerst da waren, überdauern am längsten, müssen ständig mit herumgeschleppt werden und sie haben das Recht, richtungsweisend zu sein. Sie haben Definitionsmacht.
41. Dogma: Im Wettstreit von Theorie und Praxis siegen die guten Theorien.  
Kritik: Es gibt zu jeder Meinung empirische Daten.
42. Dogma: Wissenschaft führt im Rahmen und mit Hilfe von Logik und Vernunft zu einer Konvergenz von Theorien.  
Kritik: Wissenschaft präsentiert sich als beliebige Abfolge von Theorien, wobei bestimmte Theorien vom Zeitgeist geprägt sind.

# Erkenntnistheorie und Sprache

## Grundannahmen über die Welt

43. Dogma: In der Welt herrscht Ordnung! Die Natur funktioniert im Rahmen „natürlicher“ und geordneter Regeln.  
Kritik: Ordnung ist die Ausnahme, Chaos der Normalfall.
44. Dogma: Die Natur ist geordnet und verläuft nach Gesetzen, die es zu entdecken gilt.  
Kritik: Die Gesetze liegen nicht in der Natur, sondern in unserer Wahrnehmung.
45. Dogma: Das Wesentliche in der Natur springt ins Auge.  
Kritik: Personen wachsen in bestehende Salienzpräferenzen hinein, lernen, was ihnen ins Auge springen soll.
46. Dogma: In dieser Welt hängt alles sinnvoll und gesetzmäßig zusammen; deswegen ist es sinnvoll, auch nur Fragmente der Wirklichkeit zu entdecken: in den Fragmenten zeigt sich schon das Allgemeine.  
Kritik: Der akkumulative Fragmentarismus erstickt sich selbst, weil die Fragmente nicht miteinander verbunden werden können, weil keiner weiß, was die Fragmente bedeuten!
47. Dogma: In dieser Welt hängt alles sinnvoll und gesetzmäßig zusammen.  
Kritik: Gesetze, Ursachen werden in die Welt hineingesehen; von Methoden produzierte Zusammenhänge werden als gefundene interpretiert.
48. Dogma: Menschen einigen sich, müssen sich einigen, weil es nur **eine** Wirklichkeit gibt.  
Kritik: Dadurch, daß Menschen sich einigen, schaffen sie sich die Illusion, daß es nur eine und daher **die** Wirklichkeit gibt.
49. Dogma: Menschen können sich über die wahre „Wirklichkeit“ einigen; Einigung ist besser als Diskrepanz; Einigung ist Fortschritt; Konsens sichert Genauigkeit.  
Kritik: Die Einigungsvoraussetzungen werden nicht thematisiert, sie verschwinden. Der Gruppenkonsens wird umgedeutet in eine adäquate Beschreibung der Wirklichkeit.
50. Dogma: Es gibt eine Wirklichkeit und sie ist auch findbar.  
Kritik: Wirklichkeit wird konstruiert.

## Naiver Realismus

51. Dogma: Theorien drängen sich von den Naturgegebenheiten her auf.  
Kritik 1: Theorien und Forschungsinhalte sind Produkte subjektiver Wirklichkeitskonstruktionen.  
Kritik 2: Theorien und Forschungsinhalte sind Produkte z. B. politischer Interessengruppen, von Karrierezwängen, von Moden...
52. Dogma: Psychologie sucht Wirklichkeitssysteme zu entdecken.  
Kritik: Psychologie sucht nach starren, mechanistischen Abläufen und Elementen (Motive, Eigenschaften). Die „Wirklichkeit“ lebender Menschen interessiert nicht.
53. Dogma: Wissenschaft ringt der Welt ihre Strukturen ab und liefert „nackte“ Tatsachen, unabhängig von den Vorstellungen des Forschers.  
Kritik: Tatsachen sind ideell, sie werden von den ForscherInnen konstruiert.

54. Dogma: Beobachter beobachten Wirklichkeit.  
Kritik: BeobachterInnen konstruieren und einigen sich über das, was sie sehen sollen.
55. Dogma: Forscher beobachten ohne Vorannahmen.  
Kritik: Erfundenes wird zu Vorgefundenem.
56. Dogma: Im einzelnen zeigt sich das Allgemeine (Induktionsproblem).  
Kritik: Oder auch nicht!
57. Dogma: Die Widerständigkeit der Empirie würde schon zeigen, wenn wir mit unseren Theorien falsch lägen.  
Kritik: Operationalisierung, Hypothesengenerierung, Konstruktion der experimentellen Situation, Vpn-Behandlung – alles ist sehr bestätigungsfreundlich (siehe die Thesen zu Methoden).

## Sprache

58. Dogma: Die meisten Menschen verstehen einen sprachlichen Begriff in gleicher Weise.  
Kritik 1: Menschen deuten aufgrund ihrer in einem spezifischen kommunalen System erworbenen Lerngeschichte sprachliche Begriffe überaus unterschiedlich. Gleichsinniges Verstehen ist somit nicht der Normalfall.  
Kritik 2: Das „Sich-unter-sprachlichen-Begriffen-das-Gleiche-Vorstellen“ ist eine Sache des „guten Willens“ (Vgl. dazu Arbeitspapiere 5 und 8).
59. Dogma: Wissenschaftler definieren präzise Begriffe, die die Realität besser abbilden als Alltagsbegriffe.  
Kritik: WissenschaftlerInnen erfinden ohne Konsens und ohne Konsensversuch ein Sammelsurium von Kunstworten und seltsamen idiosynkratischen Definitionen.
60. Dogma: Wissenschaftssprache und Alltagssprache unterscheiden sich. Wissenschaftssprache ist besser.  
Kritik: Kunstworte der Wissenschaftssprache entleihen ihre Plausibilität alltagssprachlichen Begriffen und Konzepten.
61. Dogma: Kunstworte und die Präzision der Sprache entsprechen der Komplexität des Gegenstandes.  
Kritik: Kunstworte dienen der Einschüchterung und der Legitimation; Elitesprache soll ausschließen.
62. Dogma: Wissenschaft beruht auf dem Bemühen, sich zu verständigen, diskursfähig zu sein und zu bleiben und führt schließlich zu einer gemeinsamen Begrifflichkeit.  
Kritik: Bisher sind die „Bemühungen“ um gemeinsame Begrifflichkeit gescheitert. Sie sind wohl auch prinzipiell zum Scheitern verurteilt.
63. Dogma: Wissenschaftssprache ist notwendig.  
Kritik:
  - Wissenschaftssprache dient als Zeichen der „In-Group“,
  - Wissenschaftssprache dient als Selektionsinstrument,
  - Wissenschaftssprache schafft Forschungsgegenstände,
  - Das Studium stellt sich als Spracherwerb und Vokabellernen dar,
  - Ideen und Gedanken werden eingeeignet und durch Wissenschaftssprache präformiert.



## **Zeichenansatz**

64. Dogma: Wissenschaftler versuchen, die „tatsächlichen“ Lebensäußerungen von Menschen zu erkennen und zu dokumentieren.  
Kritik: Immer dienen Lebensäußerungen als Zeichen für Zugrundeliegendes, Eigentliches! Das heißt: Lebensäußerungen sind a priori uninteressant, interessant ist nur, was sie bedeuten.

## **Logik**

65. Dogma: Die Welt ist logisch geordnet und Logik ist die Lehre vom richtigen Denken!  
Kritik: Logik ist ein von Menschen erdachtes System und damit willkürlich.
66. Dogma: Aussagen über die Welt sind entweder wahr oder falsch.  
Kritik: Die aristotelische zweiwertige Logik ist nur eines von vielen denkbaren logischen Systemen.
67. Dogma: Wenn Ereignisse gleichzeitig auftreten, muß das irgendeinen Sinn haben.  
Kritik: Verwechslung von Korrelation und Kausalität.

## **Wissenschaftstheorie**

### **Wirklichkeit**

68. Dogma: Wissenschaft hat direkten Zugang zur Wirklichkeit: die Wirklichkeit beeinflusst die Empirie und Empirie beeinflusst die Theorie.  
Kritik: Theorieinseln haben die Tendenz zur Immunisierung und Isolierung, und sie lassen sich mit jeder Wirklichkeit in Übereinstimmung bringen.
69. Dogma: Theorien bilden Wirklichkeit ab. Empirie = Wirklichkeit = normal = unlegbar. Fakten sind da!  
Kritik: Das Dogma beinhaltet die Unterstellung: „KritikerInnen wollen die Wirklichkeit nicht sehen, wie sie wirklich ist! Deswegen sind KritikerInnen nicht normal, krank, weltfremd, unwissenschaftlich, sie lügen, disqualifizieren sich, sind ideologisch festgerannt, gegen den Fortschritt!“
70. Dogma: Methoden helfen bei der Freilegung und Entdeckung der eh' schon vorhandenen Wirklichkeit.  
Kritik: Methoden konstruieren das „Vorhandene“ – Erfundenes wird zu Vorgefundenem.
71. Dogma: Objektive und saubere Methoden schaffen objektives und sauberes wissenschaftliches Wissen.  
Kritik: WissenschaftlerInnen konstruieren ihren Gegenstand mit Hilfe „dreckiger“ Methoden.
72. Dogma: Beobachtungskategorien leiten sich aus der „objektiven“ Wirklichkeit ab.  
Kritik: Beobachtungskategorien geben Aufschluß über subjektive Wahrnehmungskonstruktionen im Rahmen kommunaler Systeme.

## Theorie und Empirie

73. Dogma: Fortschritt entsteht durch endlose Regeleinhaltung.  
Kritik: „Fortschritt“ entsteht durch Regelverletzung.
74. Dogma: Das Sammeln exakter Detailbefunde über die Zeit führt zu wissenschaftlichem Fortschritt.  
Kritik: Das Sammeln exakter Detailbefunde über die Zeit fördert Trivialitäten und Belanglosigkeiten zutage.
75. Dogma: Die Daten aus verschiedenen Untersuchungen sind vergleichbar, weil Untersuchungen nach den gleichen Grundsätzen konstruiert sind.  
Kritik: Es gibt nur einen Grundsatz: Zielorientierung, d.h.: Ergebnisse. Der Rest wird entsprechend zusammengebaut.
76. Dogma: Wissenschaftlicher Fortschritt bedeutet auch, daß Theorien sich immer weiter verästeln und verfeinern.  
Kritik: Endlose Verästelung führt zur Immunsierung durch endlose Zusatzannahmen.
77. Dogma: Wissenschaftler erforschen sachlogisch und notwendig feinste Verästelungen von Theorien, bis mensch alles weiß.  
Kritik: Wenn ein Konstrukt unter Publikationszwang ausgelutscht ist, kommt das nächste.
78. Dogma: Empirisch fundierte Theoriesysteme können aufgrund mangelhafter empirischer Daten in eine Krise geraten, das führt automatisch zur Abschaffung bisheriger Konzepte, Programme und Theorien.  
Kritik: Die empirizistisch-nomothetische Psychologie kann aufgrund ihrer begrifflichen Schwammigkeit und ihrer zahlreichen Hilfs- und Ausnahmeannahmen überhaupt nicht in eine Krise geraten.
79. Dogma: In der großen Arena wissenschaftlicher Konkurrenz, im fairen wissenschaftlichen Wettstreit, bleiben die bewährten und die besten Theorien übrig.  
Kritik: Alle Theorien sind empirisch bestätigt und erheben einen universellen Geltungsanspruch.
80. Dogma: Theorien scheitern an der Empirie.  
Kritik: Theorien können gar nicht scheitern, sie werden beliebig aufgebläht und verfeinert.
81. Dogma: Die Empirie bestätigt und überprüft Theorien.  
Kritik: Theorien führen zu Empirie. Empirie führt zu Theorien. Ad infinitum.
82. Dogma: Exakte, objektive Methoden entscheiden darüber, welche theoretischen Inhalte wahr und richtig sind.  
Kritik: Exakte, objektive Methoden bestätigen immer die jeweiligen beliebigen Wirklichkeitskonstruktionen.
83. Dogma: Theorie ist eindeutig verankert in Empirie.  
Kritik: Empirie kann über Theorie nicht entscheiden.

## Kritischer Rationalismus

84. Dogma: Wissenschaftler diskutieren grundsätzlich rational (natürlich auch ihre Vorannahmen).  
Kritik: WissenschaftlerInnen diskutieren genau so dummlich wie der gesunde Menschenverstand: Sie verteidigen die Sprachspiele ihres spezifischen kommunalen Systems mit allen den Tricks, die auch in nicht-wissenschaftlichen Diskussionen üblich sind (Vgl. hierzu Arbeitspapier 5).
85. Dogma: Wissenschaft beinhaltet das Korrektiv der Irrationalität des Vorverständnisses.  
Kritik: Wissenschaft stellt sich dar als immer sophistiziertere Form der Reproduktion von Vorurteilen.
86. Dogma: Wissenschaft ist kritisch-rational, kritischer Kontrolle zugänglich, Theorien können scheitern.  
Kritik: Theoretisch Konstruiertes kann überhaupt nicht scheitern, ist immun gegen Kritik.
87. Dogma: Das Falsifikationsprinzip und die Einhaltung der Voraussetzungen methodischer Verfahren garantieren die Widerlegbarkeit und Prüfbarkeit von Aussagen.  
Kritik: Welche psychologisch-theoretischen Aussagen sind bisher tatsächlich falsifiziert worden?

## Methoden (1) Die Ideologie des Experimentes

### Grundideologie

88. Dogma: Das Verhalten von Menschen kann in Experimenten objektiv untersucht werden.  
Kritik: Objektivität bedeutet hier: Konstruktion eines starren Schemas auf Grundlage der nicht explizierten (und nicht hinterfragten) Subjektivität der TheoriekonstrukteurIn.
89. Dogma: Wenn die Vp zum Design passende Daten liefert, hat sie die Realitätsadäquanz des Designs bestätigt!  
Kritik: Die Vp hat sich einfach den Erwartungen des/der V1 angepaßt.
90. Dogma: Die Isolierung des Untersuchungsgegenstandes (der Vp) ist notwendig, um die „reine“ Wirklichkeit zu entdecken.  
Kritik: Durch Isolierung der Vp wird die Situation völlig unnatürlich und Rückschlüsse werden unmöglich.
91. Dogma: Wir beobachten, was wirklich ist und verfügen über brauchbare Mittel, das Wirkliche zu finden (Täuschungen der Vp, etc.).  
Kritik: Die Daten sind nur gegeben durch die Beobachtung, d. h., durch die Rekonstruktion von Wissen in der Wahrnehmung, ohne Beobachtung gäbe es keine Daten und die angeblich zugrundeliegenden Dimensionen ebenfalls nicht.
92. Dogma: Im Experiment entdecken Forscher/innen Neues.  
Kritik: Durch Konstruktwahl auf Grundlage seiner/ihrer Alltagstheorie und durch Reduktion, Parzellisierung, Labilisierung (im Experiment) kann der/die ForscherIn nur das finden, was er/sie eh schon erwartet hat.
93. Dogma: Vpn werden in objektive Pläne eingebracht.  
Kritik: Objektiv heißt, das Subjektive ist auf Null gebracht; Subjektivität = Störvarianz.

94. Dogma: Das Experiment leistet wie eine Anfärbetechnik die Kontrastierung oder Hervorhebung von Strukturen, die immer schon da waren.  
Kritik: Die ExperimentatorInnen interpretieren ihre vom Anfärben schmierigen Tintenfinger als Wirklichkeit.
95. Dogma: Wird Psychologie als Naturwissenschaft aufgefaßt, führt allein die Durchführung von Experimenten, die experimentelle Kontrolle von Variablen, zu objektiven und gültigen Befunden.  
Kritik 1: **Parzelsierung** = der Gesamtprozeß menschlichen Lebens wird parzellisiert in untersuchbare Miniaturbereiche, über deren Zusammenhang zum Gesamten nichts gesagt werden kann.  
Kritik 2: **Reduktion** = das gesamte Leben der Vp wird auf eine Ausdrucksmöglichkeit reduziert, die von ForscherInnen als Zeichen interpretiert werden.  
Kritik 3: **Labilisierung** = Die VersuchsleiterInnen labilisieren die experimentelle Situation durch gezielte Desinformation oder Täuschung. Die Vp versucht aus der labilen Situation herauszufinden indem sie reagiert. Reaktion = das, was die ForscherInnen erwarten. Reagiert die Vp anders, wird sie ausgesondert.  
Kritik 4: **Operationalisierung** = zum Thema des Experiments erfinden ForscherInnen Methoden (Konkretisierung); das nennt man operational definieren. Die Operationalisierung gibt dabei vor, eine Methode zu sein, die das zu Untersuchende erfaßt. Dabei legt die operationale Definition fest, was das zu Untersuchende ist. Oder anders: Die operationale Definition gibt vor, eine Methode zu sein, die dabei hilft, etwas zu entdecken. Dabei legt die Methode der operationalen Definition fest, was das sein wird, was gleich entdeckt wird!  
Kritik 5: Die Unterscheidung von abhängigen und unabhängigen Variablen täuscht eine Kausalität vor, die gar nicht existiert.
96. Dogma: Experimente erforschen das Eigentliche. Im tatsächlichen Leben wird das Eigentliche durch Störvarianz maskiert.  
Kritik: Störvarianz ist das Eigentliche.
97. Dogma: Die im traditionellen Experiment vorgegebenen Antwort- und Reaktionsmöglichkeiten sind eine erschöpfende Statistik.  
Kritik: Das Leben geht weiter als erlaubt (Karl Kraus).

## Die Instruktion

98. Dogma: Das Verhalten von Menschen in Experimenten erlaubt sinnvolle Rückschlüsse auf das Leben.  
Kritik: ExperimentatorInnen betteln die Vpn mit Hilfe von Instruktionen an, doch bitte das zu tun, was sie möchten (was am besten als Zeichen interpretierbar ist).
99. Dogma: **Spontan** gelieferte Daten sind gute Daten, da sich hier der Organismus spontan äußert.  
Kritik: Die Spontaneitätsaufforderung ist im Experiment notwendig. Reflexivität könnte zu vermehrten Widerständigkeiten führen.

## Die Objektivität als Beurteilerübereinstimmung

100. Dogma: Wenn Personen in Ihrem Urteil einig sind, bestimmt die Wirklichkeit ihr Urteil.  
Kritik: Reliabilität aufgrund von Training und damit die schulenabhängige Anpassung wird als Validität bezeichnet.

101. Dogma: Wenn Beobachter nicht einig sind, haben sie nichts (zumindest nichts relevantes) gesehen.  
 Kritik: Durch Konsenstraining werden den Leuten ihre Beobachtungen weggenommen.
102. Dogma: Beobachterübereinstimmung ist ein Zeichen von Validität.  
 Kritik: Reliabilität wird umgedeutet in Validität. – BeobachterInnen müssen nach Kategorien beobachten, stimmen sie überein, haben sie richtig beobachtet.

## **Die Forderung nach Spontaneität der Vpn**

103. Dogma: Reflexivität ist nicht erwünscht (daher ist Spontaneität der Vp verlangt).  
 Kritik: Seitens der VersuchsleiterInnen liegt eine implizite Vorstellung über die Konsequenzen von Reflexivität vor: es kann bei Reflexivität zu größerer oder kleinerer Varianz der erhobenen Daten kommen. Je nachdem, was erwünscht ist, wird Reflexivität zugelassen oder nicht.
104. Dogma: Das Spontane ist das Echte (übrigens ist dies auch einer der interessanten Abgründe der modernen Gefühlskultur). Spontane Daten sind nicht durch Denken verfälscht.  
 Kritik: Spontane Äußerungen sind deshalb so beliebt, weil sie so schön einfach zu kategorisieren sind und so gutes Rohmaterial für die Interpretationen der VersuchsleiterInnen liefern.
105. Dogma: Im Experiment werden Vpn zu Spontaneität aufgefordert.  
 Kritik: Diese Aufforderung ist paradox.
106. Dogma: Spontane Äußerungen sind echt und daher am aussagekräftigsten.  
 Kritik: Durch diese ständige Erhebung des Spontanen werden die oberflächlichsten Klischees zutage gefördert und als „urmenschlich“ festgeschrieben. So handelt es sich auch in diesem Sinne um eine Trivialitätenproduktion.
107. Dogma: Spontanes Verhalten ist das direkte, unbedingte Verhalten.  
 Kritik: Spontanes Verhalten ist im allgemeinen operationalisiert als Verhalten unter Zeitdruck.

## **Methoden (2) Die spezifische Behandlung der Vpn**

### **Grundideologie**

108. Dogma: Die Betrachtung des psychischen Geschehens kann am Individuum erfolgen (Individualisierung) .  
 Kritik: Individuen sind gesellschaftlich konstruiert und bewegen sich in verschiedenen Sprachgemeinschaften und kommunalen Systemen.
109. Dogma: Unpersönliche objektive Methoden helfen letztlich, das Subjektive zu entdecken.  
 Kritik: Unpersönliche objektive Methoden eliminieren das Subjektive unwiederbringlich.
110. Dogma: Psychologie ist die Wissenschaft vom Menschen.  
 Kritik: Die Wissenschaft Psychologie deformiert den Untersuchungsgegenstand bis zur Unkenntlichkeit, bis zum Biomonster, zur Amöbe, zum PHAGOZYT!

111. Dogma: Versuchsleiter interessieren sich für die Lebensäußerungen von Vpn.  
Kritik: VersuchsleiterInnen definieren die Antwortkategorien und sagen damit, daß sie sich für die Lebensäußerungen von Versuchspersonen endgültig nicht interessieren.
112. Dogma: Die Instruktionen sind so, daß keine Diskrepanzen zwischen den Erwartungen von VI und Vp vorkommen.  
Kritik: Diskrepanzen zwischen Vpn und VI-Erwartungen werden einseitig zuungunsten der Vp entschieden.
113. Dogma: Vpn wird die Möglichkeit gegeben, frei ihre Meinung zu sagen.  
Kritik: Die Äußerungen der Vpn passen zu den vorgegebenen Kategorien der VersuchsleiterInnen oder nicht.
114. Dogma: Das bürgerliche Subjektmodell setzt Reflexivität, Autonomie, Zielbewußtsein und Handlungsorientierung voraus.  
Kritik: Die Behandlung von Vpn im Experiment schließt das alles aus.
115. Dogma: Wenn Vpn sich erwartungsgemäß verhalten, haben sie mit ihren „wahren“ Lebensäußerungen die Angemessenheit der Vorstellungen der VersuchsleiterInnen bewiesen.  
Kritik: Daß die Vpn bei dem Spiel der VersuchsleiterInnen mitspielen, hat **nichts** mit ihrem Leben zu tun; sie können sich halt in die Vorstellungen der VersuchsleiterInnen hineinversetzen.
116. Dogma: Alles, was Vpn im Labor zeigen, ist interessant und wird registriert.  
Kritik: Was nicht in die Kategorien der VersuchsleiterInnen paßt, fällt raus.
117. Dogma: Vpn verhalten sich im Labor authentisch.  
Kritik: Die Situation ist künstlich, und die Vpn verhalten sich künstlich.
118. Dogma: Wenn Vpn sich instruktionsgemäß verhalten, werden „wahre“ persönliche Dispositionen durch die Instruktion nicht beeinflusst.  
Kritik: Persönliche Dispositionen existieren nur in den Köpfen der BeobachterInnen.
119. Dogma: Die natürliche Interaktion zwischen VI und Vp muß im Experiment ausgeschaltet werden, da sie die Daten verfälscht.  
Kritik: Wie kann eine unnatürliche Beziehung relevante Daten liefern? Oder ist die Interaktion nicht das Eigentliche?
120. Dogma: „Wir sind als Naturwissenschaftler auf die Daten/die Versuchspersonen angewiesen.“  
Kritik: Individuelle Daten sind nur so lange interessant, wie sie im Prinzip den designspezifischen Erwartungen entsprechen. Ansonsten werden sie unter Vorwänden rausgeschmissen: Instruktion nicht verstanden, Aufmüpfigkeit usw...
121. Dogma: Menschen verhalten sich im Labor genauso wie im Leben.  
Kritik: Rückschlüsse aus Kunstsituationen auf das Leben sind nicht möglich.

## Täuschung

122. Dogma: Vpn sind freiwillige, kooperierende Partner im Wissenschaftsprozess.  
Kritik: Vpn werden direkt gezwungen, auf sie wird Gewalt ausgeübt, sie werden getäuscht über Sinn und Zweck des Experiments.

123. Dogma: Täuschung ist nötig, Vpn sind nicht willig, lügen.  
Kritik: Wenn Personen wie Personen behandelt würden, könnten sie sich wie Personen verhalten.
124. Dogma: Täuschung der Vpn ist sinnvoll, notwendig und unabdingbar im Sinne experimenteller Sauberkeit und um an die eigentlichen Phänomene heranzukommen.  
Kritik: Führt die Täuschung von Vpn „wirklich“ zu „wahren“ Daten? Fallende Steine und chemische Elemente werden auch nicht getäuscht.
125. Dogma: Die „gute“ Vp denkt nicht, sondern liefert als Organismus ihre Daten ab; und wenn sie denkt, dann lügt sie. Also muß sie getäuscht werden.  
Kritik: Wenn man ihr Denken zubilligen würde, bräuchte man sie nicht zu täuschen.
126. Dogma: Bei gelungenen Täuschungen zeigen die Vpn „echtes“ Verhalten.  
Kritik: Woher wissen die Forscherinnen das? Was ist „echtes“ Verhalten?
127. Dogma: In Experimenten liefern Vpn echte Daten, wenn sie den eigentlichen Sinn und Zweck des Experiments nicht durchschauen.  
Kritik: Was heißt: „Die Daten sind echt“? Das Verhalten der Vpn kann durch alle möglichen Geschichten (Gedanken, Zuckungen etc.) zustande gekommen sein – Einflüsse, die nicht mit den Vorstellungen der VersuchsleiterInnen vereinbar sein müssen.
128. Dogma: Vpn sind Partner im Forschungsprozeß, sie müssen ernst genommen werden (Das Sonntagsreden-Dogma).  
Kritik: Im klassischen Experiment betteln die VersuchsleiterInnen die Versuchspersonen an, doch bitte Objekt zu sein und als betrogenes Objekt nicht zu betrügen.

## Methoden (3) Statistik

### Allgemeines

129. Dogma: Die Erzeugung von Quantitäten (mit Hilfe von exakten, konkreten Zahlen) ist oberstes Ziel wissenschaftlicher Forschung.  
Kritik: Quantitäten sind nichts anderes als gleichgültig gewordene Qualitäten.
130. Dogma: Messungen sind ein objektives und unbestechliches Mittel, um die Wirklichkeit zu entdecken!  
Kritik: Meßapparaturen werden von den VersuchsleiterInnen hergestellt, um die eigenen Vorstellungen von der Wirklichkeit zu bestätigen.
131. Dogma: Vor Durchführung der Untersuchungen sollen Datenerhebung, Skalenniveau und Auswertungsverfahren definiert sein.  
Kritik: Um Daten signifikant werden zu lassen, geschehen viele merkwürdige Dinge:  
– Neugruppierung von Daten (Extremgruppenbildung, Mediantrennung u. a.),  
– Skalentransformationen,  
– Weglassen von Datengruppen,  
– Erhöhung der Vpn-Zahl,  
– Veränderungen des Signifikanzniveaus,  
– Wahl eines spezifischen statistischen Tests und vieles andere mehr.
132. Dogma: Methoden sind objektiv.  
Kritik: Die Voraussetzungen der Methoden werden nicht überprüft oder sind unüberprüfbar und werden nach dem „Plausibilitätsprinzip“ als erfüllt vorausgesetzt.

133. Dogma: Statistik ist ein objektives Regelsystem zur Überprüfung von Hypothesen über die Wirklichkeit.  
Kritik: Die Möglichkeit des Hintergehens der Spielregeln ist immer gegeben, sie ist selbst für Einfache einfach.
134. Dogma: Statistik ist ein **objektives** Regelsystem.  
Kritik: Statistik ist ein **bestätigungsfreundliches**, beliebig anpaßbares Regelsystem.
135. Dogma: Psychisches ist linear und additiv verknüpfbar, daher sind psychische Dimensionen intervallskalierbar.  
Kritik: Es gibt keine Intervalldaten in der Psychologie.
136. Dogma: Die Methodenlehre ist eine notwendige und nützliche Hilfswissenschaft der Psychologie.  
Kritik: Methodenlehre verkleistert das Hirn und lenkt aufgrund ihrer Machbarkeit von den begrifflichen Problemen der Psychologie ab.
137. Dogma: Forscher leiten aus der Theorie Hypothesen ab, operationalisieren und testen sie, um dann über die Theorie zu befinden.  
Kritik: Was signifikant wird, wird interpretiert, passende theoretische Überlegungen werden nachgeliefert.
138. Dogma: In der Psychologie sind – Gott sei Dank – Methoden entwickelt worden, um auf wissenschaftlichem Wege, d. h. objektiv und sauber, Wirklichkeit zu „entdecken“.  
Kritik: Selbst Methodengurus betonen immer wieder, daß Statistik/Signifikanztests/Designfragen viele Probleme aufwerfen und kaum klare, inhaltliche Aussagen erlauben. Trotzdem verwenden WissenschaftlerInnen die Verfahren weitgehend unhinterfragt, da die Anwendung eines geblähten Methodenarsenals immer noch die Voraussetzung für ein Fortkommen im Wissenschaftsbetrieb ist.
139. Dogma: Statistik hilft Entscheidungen zu fällen.  
Kritik: Der Zusammenhang zwischen statistischen Befunden und Theorien ist beliebig.
140. Dogma: Statistik bezieht sich auf Individuen und versucht, diese angemessen zu erfassen (und zwar im Rahmen von Normaussagen).  
Kritik: Eine Statistik der Mittelwerte erlaubt keine Aussagen über Individuen.
141. Dogma: Theorien werden mit Hilfe von sauberen Methoden empirisch überprüft.  
Kritik: Aus Theorien werden beliebige Details genommen, diese Details werden beliebig operationalisiert und in beliebige experimentelle Pläne eingebracht. Die daraus resultierenden Daten werden mit beliebigen statistischen Prüfverfahren aufgearbeitet. Von den erhaltenen signifikanten Befunden aus geht es dann in beliebiger Weise interpretativ zurück zur Theorie!
142. Dogma: In großen Stichproben mitteln sich Störeffekte aus.  
Kritik: Die Stichprobenvergrößerung führt direkt zur Signifikanz.
143. Dogma: Signifikante Befunde beschreiben Wirklichkeit.  
Kritik: Die Konstruktion signifikanter Befunde bringt fast immer eine Reihe unerfüllter Vorannahmen und geschickter Manipulationen mit sich.
144. Dogma: Je größer/repräsentativer die Stichprobe, desto eher offenbart sich die Wirklichkeit mit ihren allgemeinen Strukturen.  
Kritik: Je größer die Stichprobe, desto eher Signifikanz.



145. Dogma: Ergebnisse werden signifikant, wenn sie aus sich heraus (wirklich) signifikant sind.  
Kritik: Suche nach Methoden/Verfahren und Datenaufbereitungsarten bis zur Signifikanz.
146. Dogma: Mit Hilfe statistischer Methoden können Wissenschaftler/innen typisch menschliches entdecken. Dabei müssen individuelle Unterschiede erstmal wegfallen, sind Störfaktoren.  
Kritik: O.K., erst mal explizit Wegfall der Individuen, dann aber wieder Subsumption des Individuums unter die Normwerte!
147. Dogma: Statistische Ergebnisse helfen uns Wirklichkeit zu beschreiben.  
Kritik: Statistische Ergebnisse werden in weiten Teilen ignoriert: z.B. Untersuchungen ohne signifikante Ergebnisse werden ignoriert oder exhaustiert.
148. Dogma: Neyman-Pearson-Statistik befruchtet die Forschung.  
Kritik: NP-Statistik ist ein Hemmschuh für Innovation, Veränderung, weil auf die Dauer tausenderlei beliebige bestätigte Theorien unentscheidbar und nicht beurteilbar nebeneinander stehen.
149. Dogma: Faktorenanalyse ist ein geeignetes Verfahren, Wirklichkeitsstrukturen mit Hilfe der Datenreduktion zu beschreiben.  
Kritik: Faktorenanalyse wird explikativ verwendet: es kommt nur heraus, was zuvor hinein gesteckt wurde; Faktoreninterpretation und -benennung ist ein künstlerischer Akt.
150. Dogma: Clusteranalyse hilft, Strukturen der Wirklichkeit zu entdecken.  
Kritik: Clusteranalyse erzwingt Typen, auch wenn keine vorhanden sind.
151. Dogma: Bayes-Statistik erlaubt Wahrscheinlichkeitsaussagen über Wirklichkeit.  
Kritik: Alltagserfahrungen und Vorurteile definieren diese Wahrscheinlichkeitsaussagen.

## Das allgemeine lineare Modell (ALM)

152. Dogma: ALM setzt die Normalverteilung der Residuen voraus.  
Kritik: ALM wird angewandt, auch wenn die Normalverteilungsannahme nicht gerechtfertigt ist.
153. Dogma: Beim ALM gibt es bestimmte Voraussetzungen, die zu prüfen sind.  
Kritik: Die Voraussetzungen werden selten geprüft und sind immer verletzt.
154. Dogma: Das ALM setzt die Unabhängigkeit der Residuen voraus.  
Kritik: Überprüfbar sind nur vermutete Abhängigkeiten (z.B. durch Iterationstests). Die Unabhängigkeit ist strenggenommen nicht prüfbar.
155. Dogma: Das ALM setzt Varianzhomogenität voraus.  
Kritik: Die Varianzhomogenitätsannahme wird oft verletzt.
156. Dogma: Das ALM setzt Intervalldatenniveau oder 0 1 Kategorien für Kriteriumsvariablen voraus, da man bei diesen nicht nachweisen kann, daß es sich **nicht** um Intervalldaten handelt.  
Kritik: Es gibt gar keine Intervalldaten in der Psychologie!
157. Dogma: Das ALM setzt fehlerfrei gemessene Prädiktoren voraus.  
Kritik: Das ist eine unplausible Plausibilität.

158. Dogma: Das ALM ist genial und hervorragend für Auswertungen geeignet.  
 Kritik: Das ALM darf wegen der im Prinzip unumgänglichen Verletzung der Voraussetzungen nie angewendet werden.

## Signifikanz

159. Dogma: Wissenschaftliche Veröffentlichungen berichten objektiv über einen Forschungsprozeß.  
 Kritik: Wissenschaftliche Veröffentlichungen gehen nur nach dem Kriterium der Signifikanz. Dadurch wird ein Überblick über die Gesamtheit der gelungenen und gescheiterten Arbeiten verhindert.
160. Dogma: Daß Unterschiede in Richtung der  $H_1$  bestehen, zeigt sich darin, daß Gleichheit (wie unter  $H_0$  behauptet) nicht besteht.  
 Kritik: Die Annahme der Nullhypothese ( $H_0$ ) ist a priori unwahrscheinlich: es gibt (vor allem bei großem  $N$ ) **nie** Gruppen, die sich nicht unterscheiden.
161. Dogma: Jedes Ergebnis ist der Forschung gleich lieb und wichtig: „Alle Daten sind gleich“.  
 Kritik: Signifikante Befunde sind lieber und wichtiger. „Signifikante Daten sind gleicher“.
162. Dogma: Die  $H_0$  kann falsifiziert werden.  
 Kritik: Die  $H_0$  kann **nicht** falsifiziert werden.
163. Dogma: Hypothesen lassen sich nicht verifizieren, sondern nur falsifizieren.  
 Kritik: Faktisch wird davon ausgegangen, daß die  $H_1$ , wenn sie nicht falsifiziert ist, bestätigt ist, in gewissem Sinne also verifiziert ist.
164. Dogma: An großen Stichproben gewonnene Signifikanzen sind aussagekräftiger.  
 Kritik: Bei großen Stichproben wird alles signifikant.
165. Dogma: Es wird davon ausgegangen, daß  $H_0$  das Gegenteil von / die Alternative zu  $H_1$  ist.  
 Kritik: Das Verhältnis von  $H_1$  und  $H_0$  wird im allgemeinen nicht beschrieben, problematisiert, abgeleitet. D. h.: über das Verhältnis kann nichts gesagt werden.
166. Dogma: Um überhaupt Hypothesen statistisch überprüfen zu können, müssen wir leider den Umweg über die Nullhypothese machen.  
 Kritik: Der Umweg ist der direkte Weg zum Ziel.
167. Dogma: Von der Ablehnung der Nullhypothese schließe ich auf die  $H_1$ .  
 Kritik: Da jede punktförmige Hypothese sich falsifizieren läßt (da a priori unwahrscheinlich), werden Hypothesen nicht als punktförmige direkt getestet, sondern der Umweg über eine alternative, punktförmige gewählt. So ist sichergestellt, daß die meisten Hypothesen „bestätigt“ werden.
168. Dogma: Wegen der Gefahr zufällig auftretender Signifikanzen ist die Anzahl der Signifikanztests möglichst zu beschränken.  
 Kritik: Hier beschränkt sich keiner; wer will diesen Kelch schon an sich vorübergehen lassen!?
169. Dogma: Je signifikanter, desto bedeutungsvoller.  
 Kritik: Ein signifikanter Unterschied sagt nichts über die Größe des Unterschieds zwischen den Gruppen (und damit über die Bedeutung) aus.

170. Dogma: Über die Ablehnung einer statistischen Hypothese ( $H_0$ ) läßt sich eine alternative statistische Hypothese ( $H_1$ ) bestätigen.  
 Kritik: Die  $H_0$  ist a priori sehr unwahrscheinlich.
171. Dogma: Statistische Prüfverfahren sind ein Baustein dazu, herauszufinden/zu entscheiden, was wirklich ist.  
 Kritik: Da die  $H_1$  nicht direkt, konkret, punktförmig geprüft wird, stehen beliebige Alternativhypothesen gleichberechtigt nebeneinander.
172. Dogma: Das Signifikanzniveau wird per Konvention möglichst niedrig angesetzt.  
 Kritik:  $p = 0.05$  liefert viele signifikante Befunde. Bei  $p = 0.005$  gäbe es fast keine Signifikanzen mehr.
173. Dogma: Statistik beschreibt in den Daten liegendes.  
 Kritik: Daten werden solange bearbeitet, bis Signifikanzen „hängen“bleiben (z.B. durch Abnudeln mehrerer Tests).
174. Dogma: Signifikante Befunde lassen Rückschlüsse auf die Richtigkeit und Falschheit der Aussagen zu.  
 Kritik: Signifikante Befunde beziehen sich auf Zahlen, deren Bedeutung von ForscherInnen erfunden werden muß. Statistische Tests sind sachunspezifisch.
175. Dogma: Ein- oder zweiseitiges Testen basiert auf inhaltlichen Überlegungen.  
 Kritik: Einseitiges Testen führt eher zu Signifikanzen und ist in Statistikprogrammen schon voreingestellt.
176. Dogma: Signifikanzen sagen etwas über die Wirklichkeit. Die Untersuchungsplanung hilft, Reales zu entdecken.  
 Kritik: Je aufwendiger eine Untersuchung geplant ist, desto eher werden Signifikanzen erzielt.

\*\*\*\*\*

Laßt uns nun mit den vermutlich zwischen 1946 und 1949 entstandenen Worten aus Ludwig Wittgensteins Philosophischen Untersuchungen gnädig und in aller Stille den Mantel des Schweigens und Vergessens über der traditionellen Psychologie ausbreiten:

„Die Verwirrung und Öde der Psychologie ist nicht damit zu erklären, daß sie eine »junge Wissenschaft« sei; ihr Zustand ist mit dem der Physik z.B. in ihrer Frühzeit nicht zu vergleichen. [...] Es bestehen nämlich, in der Psychologie, experimentelle Methoden *und Begriffsverwirrung*. [...]

Das Bestehen der experimentellen Methode läßt uns glauben, wir hätten das Mittel, die Probleme, die uns beunruhigen, loszuwerden; obgleich Problem und Methode windschief aneinander vorbeilaufen.“

(suhkamp taschenbuch wissenschaft 501, 1. Auflage 1984, Seite 580)

\*\*\*\*\*

**Die Bochumer Arbeitsgruppe für  
Sozialen Konstruktivismus und Wirklichkeitsprüfung**

hat bisher herausgegeben:

**In der Reihe „Arbeitspapiere“:**

- Arbeitspapier Nr. 1: **Kritik der herkömmlichen Psychologie in 176 Thesen**  
(4. Fassung: März 1990)
- Arbeitspapier Nr. 2: **Erkenntnistheoretische Probleme der Psychologie: Über das Verhältnis von Wirklichkeit, Sinnesdaten und Sprache**  
(Historische Fassung: Januar 1988)
- Arbeitspapier Nr. 3: **Bemerkungen zum technologischen Funktionsbegriff** (Kleiner Exkurs über die Meinung: „*Es funktioniert aber doch!*“)  
(2. Fassung: Mai 2000)
- Arbeitspapier Nr. 4: **Logik und der Gebrauch von Argumenten**  
(3. Fassung: März 1990)
- Arbeitspapier Nr. 5: **Diskussions-Skripte**  
(2. Fassung: März 1990)
- Arbeitspapier Nr. 6: **Konstruktivismus und Ethik** (Ein Dialog)  
(1. Fassung: November 1988)
- Arbeitspapier Nr. 7: **Variationen über den Konstruktivismus**  
(2. Fassung: März 1990)
- Arbeitspapier Nr. 8: **Beziehungs-Skripte**  
(2. Fassung: Januar 1990)
- Arbeitspapier Nr. 9: **„Macht“**  
(1. Fassung: Oktober 1990)
- Arbeitspapier Nr. 10: **Wirklichkeitsprüfung: Eine sozial-konstruktivistische Forschungsperspektive für die Psychologie**  
(1. Fassung: Januar 1992)
- Arbeitspapier Nr. 11: **Zur Kulturphysiognomik von Romantik, Moderne und Postmoderne**  
(1. Fassung: Dezember 1993)
- Arbeitspapier Nr. 12: **Was Sie schon immer über Sozialen Konstruktivismus wissen wollten und auch zu fragen wagten**  
(Briefe aus den Jahren 1987–1995, nebst Antworten)  
(1. Fassung: Oktober 1995)
- Arbeitspapier Nr. 13: **Theorie und Praxis**  
(1. Fassung: Januar 1997)
- Arbeitspapier Nr. 14: **Was von der Postmoderne übrig blieb - Zeitgemäße Betrachtungen -**  
(1. Fassung: August 2003)
- Arbeitspapier Nr. 15: **Moderne 2.1: Die Arbeit und ihr <Ich>**  
(1. Fassung: Juni 2009)

**In der Reihe „Bochumer Berichte“:**

- Heft Nr. 1: AutorInnenkollektiv: **Automythen. Sprachskripte und Mythen zur Verkehrsmittelwahl**  
(August 1990)
- Heft Nr. 2: Holger Wyrwa: **Zen und Konstruktivismus. Zur konstruktivistischen Prozeß-Erfahrung und zur Satori-Erfahrung im Zen** (November 1994)
- Heft Nr. 3: Jens Faust: **Zur differenzlogischen Interpretation des sozial-konstruktivistischen Personenpersonenkonzeptes** (2. Fassung: Mai 2000)
- Heft Nr. 4: AutorInnenkollektiv: **Medien, Identität: Medienidentität** (Juli 1997)
- Heft Nr. 5: Albertine Devilder: **Skizzen einer sozial-konstruktivistischen Psychologie**  
(März 2001)
- Heft Nr. 6: Alexandra Martz, Svea Steinweg, Pia Maria Gerber: **Konzeptualisierungen von Kultur: J.G. Herder versus S.P. Huntington** (Februar 2005)